

Format de citation

Miskolczy, Ambrus: Rezension über: Armin Heinen, Rumänien, der Holocaust und die Logik der Gewalt, München: Oldenbourg, 2007, in: Ungarn-Jahrbuch, 31 (2011-2013), S. 619-621, DOI: 10.15463/rec.1189728422



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

die Identitätspolitik der Minderheitenparteien. In diesem Kapitel finden auch die Minderheitenpolitik des autoritären Staates und die internationalen Aktivitäten der Minderheiten ihren Platz, so im Völkerbund und im Rahmen des Europäischen Nationalitätenkongresses.

Bethke selbst bezeichnet die Kapitel V-VII mit Recht als Kernstück seines Buches. In diesen sehr gut strukturierten Abschnitten untersucht er die verschiedenen Aspekte der erfolgreichen ethnopolitischen Mobilisierung der deutschen Minderheit. Die Kapitel V und VI sind dem Zeitraum 1933-1939 gewidmet. In diesen Jahren ging nämlich die Gleichschaltung (Nazifizierung) der Donauschwaben vorstatten. Der Verfasser analysiert in diesen zwei Kapiteln die Konflikte innerhalb der Volksgruppe (Konservative versus Erneuerer), die Einflussnahme des nationalsozialistischen Deutschland und die Auswirkung der meist ideologisch und von Generationskonflikten motivierten Kämpfe auf die Organisationen der Minderheit und das Alltagsleben der Minderheitsangehörigen. Bethke lässt nicht einmal die Fragen nach den Alternativen außer Acht (Kapitel VI). Hier handelt er die politischen Alternativen und die Stellungnahme verschiedener kirchlicher, politischer oder sogar kulturpolitischer Akteure ab. Das letzte Kapitel befasst sich mit dem Zeitraum zwischen der Machtergreifung der Erneuerer und dem Kriegsausbruch (1939-1941). In diesen Vorkriegsjahren wandelte sich der Kulturbund in eine nationalsozialistisch geprägte Volksgruppenorganisation um. Bethke beschreibt die Machtergreifung der Erneuerer, die Betätigung des Kulturbundes in dieser Zeitperiode, die Radikalisierung des Antisemitismus, die Militarisierung und letztlich auch die Wirkung der Umsiedlungsdebatte innerhalb der Volksgruppe.

Im Werk Bethkes spielt die Zusammenfassung eine größere Rolle als es in den meisten derartigen Werken üblich ist. Er fasst nicht nur die wesentlichen Ergebnisse seiner Forschung im letzten, 20-seitigen Passus zusammen, sondern strukturiert seine Schlussfolgerungen nach Esmans sieben Parametern. In diesem Kapitel zählt er seine Thesen mit Hilfe diachroner Vergleiche auf. So werden die vielen einbezogenen Aspekte dieser Analyse in einem umfangreichen Abschluss abgerundet.

Bethkes Buch ist eines der wichtigsten Werke, die nach 1990 zu diesem Thema erschienen sind. Der Autor kennt sich in der deutsch-, serbisch-, kroatisch-, und ungarischsprachigen Fachliteratur aus, auch die relevanten Quellen der verschiedenen Landes- und Komitatsarchive sind ihm bekannt. Sein Buch ist nicht nur Historikern, sondern auch Lesern zu empfehlen, die sich für dieses Thema interessieren.

Abschließend muss der Rezensent aber auch Kritik üben, die sich an den Verlag richtet: In einem wissenschaftlichen Werk, das 718 Seiten umfasst, wäre *mindestens* ein Namensregister unverzichtbar gewesen.

Ferenc Eiler

Budapest

HEINEN, ARMIN: *Rumänien, der Holocaust und die Logik der Gewalt*. München: R. Oldenbourg 2007. 208 S. ISBN 978-3-486-58348-9 = Südosteuropäische Arbeiten 135.

Das vorliegende Buch ist mehr als eine ergiebige Zusammenfassung der reichen Fachliteratur zu einem Thema, das nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Systeme auch wegen seiner Instrumentalisierung und Politisierung höchst aktuell wurde. Auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaften geht es um eine Konzeptualisierung des unmenschlichen beziehungsweise übermenschlichen Bösen.

Natürlich handelt es sich nicht um eine *action gratuite*. Das Spiel des kollektiven Gedächtnisses ist engstens mit politischen und anderen Interessen verbunden. So wurde nach 1989 der Kult um den rumänischen Staatsführer Ion Antonescu als eine Möglichkeit der antiköniglichen Propaganda genutzt, um so in der Sprache der Symbolik den *Conducător* als ein Vorbild von Ion Iliescu werden zu lassen. Es stellt sich jedoch die Frage, wie es geschehen konnte, dass Antonescu in der kollektiven Erinnerung entweder als Judenretter oder als Judenmörder erscheint? Die Antwort von Armin Heinen resümiert sowohl seine Methode als auch seine Ergebnisse: »Jede These läßt sich argumentativ unterfüttern und greift doch zu kurz, wenn sie nicht drei Dimensionen gleichzeitig berücksichtigt: den Zeitpunkt des Handelns, den institutionellen Kontext der Gewalt (diktatorische Gewalt, faschistische Gewalt, militärische Gewalt, Polizeigewalt, kollektive Gewalt) und die politische Herrschaftslogik, in der das Gewalthandeln stattfand, waren doch die Voraussetzungen im Königreich, in den rückeroberten Provinzen und in Transnistrien jeweils ganz verschieden.« (S. 186-187.)

Heinens Arbeit stellt die Anatomie der Gewalt minutiös dar, deren oben erwähnten Formen sich wechselten und sich in derselben Zeit einander überlappten. Sie bildeten eine Art Hierarchie, und dieser Hierarchie entsprechend wurde jeder Gewaltsform je ein Kapitel gewidmet. Die diktatorische Gewalt war die grundlegende Wirklichkeit bei einem Diktator, der die anderen Formen manchmal tolerierte und manipulierte, manchmal förderte und unterdrückte. Eine schreckliche Dialektik der machtpolitischen, mentalen und ideologischen Faktoren kam in einem höchst komplexen Spielraum zur Geltung, wo das Nebeneinander von »Normenstaat«, »Maßnahmestaat« und »Behemoth« auch die »grosse Vielfalt« des »grausamen Handelns« bestimmten (S. 187). Die Spontanität der tödlichen Leidenschaft war von den Kräfteverhältnissen der kriegsführenden Großmächten bedingt, besser gesagt davon, wie die Akteure die Aussichten beurteilten. Natürlich gab es Momente, als die Frustration alle moralischen Hemmungen ausschaltete, und der Hauptheld Antonescu noch dazu mit seiner Syphilis zu kämpfen hatte. Die Äußerungen Antonescus sind hie und da höchst überraschend, aber vielleicht haben sie eine Logik, und sogar eine menschliche. Als der *Conducător* von den Grausamkeiten erfuhr, versuchte er die Täter zu moderieren, und als Stratege und Nationsretter, der die Zukunft entwarf, kannte er kein Erbarmen. Heinen zitiert nicht Antonescus Telegramm vom September 1941 an seine Minister: »Alle müssen verstehen, dass wir nicht gegen die Slawen, sondern gegen die Juden kämpfen.«<sup>1</sup> Aber es stellt sich aus dem im Buch rekonstruierten Kontext heraus, dass der Marschall die Ukrainerfreundlichkeit des Führers nicht durchkreuzen wollte. So ist die offizielle rumänische Judenpolitik eine Quelle von Hitlers Zufriedenheit mit seinem Kollegen, der seine Haltung im Jahre 1942 infolge der veränderten Kriegsaussichten revidierte. Überraschend ist für den ungarischen Leser, wie die ungarische Judenpolitik seitens der rumänischen politischen Kreise wahrgenommen wurde: »Ungarn mit seiner deutlich milderen Judenpolitik punktete außerhalb des deutschen Herrschaftsbereichs und festigte damit seine Position in Nordsiebenbürgen, ohne daß Berlin eingriff.« (S. 70.) Vielleicht hätte Heinen in dieser Hinsicht den Einfluss Iuliu Maniu auf die Regierung ein wenig mehr hervorheben können. Meiner Meinung nach war dieser Politiker ein bedeutender Demokrat in unserem peripherischen Raum.

<sup>1</sup> Zitiert von Andrei Oișteanu: *Imaginea evreului în cultura română*. București 2001, 292.

Heinens Darstellung ist meisterhaft, aber stellenweise zu lakonisch. Einige bekannte Ereignisse hätten ausführlicher betrachtet werden können. Das Pogrom von Iași ist mehrmals in verschiedenen Kontexten erwähnt, aber die Informationen verwirren den Leser ein wenig. Heinen erwähnt, dass die schon von Antonescu verfolgten Legionäre die Rolle der *agents provocateurs* spielten, aber man bekommt keine Information darüber, wie das genau geschah, weil er später die Verantwortung Antonescus und der deutschen Wehrmacht hervorhebt. Der Verfasser beschreibt die Atrozitäten der Legionäre während des Aufstandes gegen Antonescu, aber was sich im Schlachthaus ereignete, erwähnt er nicht, obwohl dieses Ereignis eine grausame schwarze Symbolik aufweist. Gleiches gilt für die spontanen Massaker in der Bukowina und in Bessarabien, nachdem die Sowjetarmee diese Gebiete verlassen hatte, aber die zurückkehrende rumänische Armee noch nicht eingedrückt war. Das ist ein höchst überraschendes Kapitel des Holocausts. Die Täter sind mit Knüppeln und Sensen bewaffnete einfache Bauern, die früher mit den Juden in Frieden gelebt hatten. Ihre Motivation bestand aus Frustration, Furcht, Angst, Unsicherheit, Wut und Verzweiflung. Diese Pogrome hatten nach der Meinung des Verfassers keine Ideologie, allerdings war ihre Symbolik höchst charakteristisch, da die Schreckenszenen von einer archaischen Originalität gekennzeichnet waren. Die Tatbeschreibungen untermauern die Richtigkeit der These, nach der man Gewalt als *kommunikativen Akt* beschreiben kann. Die Täter interpretierten ihren Glauben entsprechend der jüdischen Blutsymbolik, als sie ein Leichnam in Stücke teilten und das Blut als Schmiermittel für die Bauernwagen verwendeten. »Zugleich benutzten die Dörfler traditionelle Elemente schwarzen Abwehrzaubers zur Besänftigung des Zornes überirdischer Mächte« (S. 175), schreibt Heinen über diese schwarze Folkloristik.

Paradoxerweise weiß man mehr über die Pogrome aus den alten Zeiten, als über diese modernen Archaismen. Die Quellen der Monographie bestehen nur aus Memoiren und kurzen Beschreibungen. In den alten Zeiten inszenierte man eine Untersuchung, und die Täter hatten die Gelegenheit etwas über ihre Taten zu erzählen. In diesem Falle bleiben wir im Dunkeln. Man weiß nicht, wer die Initiative ergriffen hatte. Inwieweit handelte es sich um eine Reaktion gegen die Marktwirtschaft? Vielleicht könnten die Quellen aus den Sowjetarchiven noch mehr zu dieser Thematik verraten. Bis dahin und sicherlich auch danach wird Heinens Monographie das Modell der Konzeptualisierung und Kontextualisierung des Holocausts in Rumänien bleiben. Es ist kein Zufall, dass dieses Buch auch ins Rumänische übersetzt wurde.<sup>2</sup> Seine Veröffentlichung in Iași zeigt den Wandel in der rumänischen Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur.

Ambrus Miskolczy

Budapest

SZITA, SZABOLCS: *Ungarn in Mauthausen. Ungarische Häftlinge in SS-Lagern auf dem Territorium Österreichs*. Wien: Bundesministerium für Inneres 2006. 307 S. 33 Abb. ISBN 978-3-9502183-4-3.

Unter den ungarischen Opfern des Konzentrationslagers Mauthausen befand sich auch Gábor Ligeti, der jüngere Bruder des Komponisten György Ligeti. Während

<sup>2</sup> Armin Heinen: *România, Holocaustul și logica violenței*. Iași 2011.